

ist der dritte, Johannes, später auch Stadtuhrmacher von Frankfurt geworden. Am 4. März 1758 starb Stadtuhrmacher Eichler, „der von einem Franzosen in seinem Hause mit einem Pandurenmesser gestochen worden war, an dieser Blessur“, und Hoff bekam die Stelle im Wettbewerb mit zwei Konkurrenten. Am 4. Dezember 1795 ist der Stadtuhrmacher Joh. Friedrich Karl Hoff zu Frankfurt in hohem Ansehen gestorben, und sein Sohn Johannes erhielt ohne größere Schwierigkeiten die städtische Stelle seines Vaters. Vom älteren Hoff sind außer der Uhr Goethes, die ich ins Ende der 60er Jahre datieren möchte, noch eine Standuhr im Besitze der Familie Hoff in Frankfurt erhalten und eine Hausuhr in der Sakristei der Frankfurter Liebfrauenkirche. Die Beziehungen zum Goethehaus scheinen angedauert zu haben. Das Goethe-Schillerarchiv in Weimar bewahrt eine



Abb. 4
Standuhr im Junzimmer des Goethehauses in Weimar

Rechnung des Stadtuhrmachers Friedrich Karl Hoff vom 14. Februar 1782 an Goethes Vater, den Kaiserlichen Rat Johann Kaspar Goethe, der bald darauf, am 27. Mai 1782, gestorben ist. Die Summe von 3 Konventionsgulden 30 Kreuzern, etwa 4 R.-Mk., hat der streng gewissenhafte, damals schon totkranke Mann sofort „zu Hand bezahlt“. Es handelt sich um die Uhr, die wir hier beschrieben haben: „Vor deren großen Haßuhr auß zu butzen, und Eine neue fether an den Hamer und wieder in stand gesetzt . . .“ Wir reproduzieren hier (Abb. 3) die Originalrechnung nach dem zitierten Buche von Joh. Friedrich Hoff, S. 32.

Das Goethehaus in Weimar bewahrt noch zwei andere Standuhren, die von Goethe selbst benutzt wurden. Die eine (Abb. 4) steht im sogenannten Junozimmer und enthält in einem schlichten Gehäuse aus ziemlich hellem, gemaserten Pappelholz ein einfaches Wiener Werk, das einen Tag geht und auf einer Tonfeder schlägt. Das Zifferblatt ist weiß emailliert, das gewölbte Glas in einen vergoldeten Messingring gefaßt. Die Maße sind: 0,37 Höhe und 0,30 m Breite. Die Uhr, deren nach oben leicht zulaufende Gehäuseform an ägyptische Pylonen und damit an die ägyptisierende

Mode innerhalb des Empire-Stiles erinnert, mag in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden sein. Die dritte Uhr (Abb. 5) steht in Goethes Arbeitszimmer. Sie ist der zweiten Uhr ähnlich, enthält in schwarzpoliertem Holzgehäuse ein Wiener Werk mit Stundenschlag auf Tonfeder, Zifferblatt und Glas wie bei der zweiten Uhr, Höhe 0,32, Breite 0,205 m. Nach der Gehäuseform zu schließen,



Abb. 5
Standuhr in Goethes Arbeitszimmer im Goethehaus in Weimar

ist die Uhr etwas älter wie die zweite und mag aus der Summe von 1500 r. mit beschafft worden sein, die der Herzog Karl August dem Dichter zur Verfügung stellte bei Schenkung des Hauses am 17. Juni 1794. Bedenkt man, daß Goethe in seinem Hause etwa 12 Räume bewohnte, und daß die große Kastenuhr den Dichter erst wieder in höchsten Jahren erreichte, so müssen wir sagen, daß der Uhrenbesitz Goethes sehr bescheiden war, denn die kleineren beiden Standuhren sind an sich bescheidene, wenn auch sehr geschmackvolle Stücke, und zwei Uhren für 12 Räume waren auch damals wenig in einem Hause, das mit nicht geringem Aufwande ausgestattet war und überall den Eindruck des Behagens erweckte. Es ist nun aber leicht möglich, daß sich in Goethes Räumen mehr als die drei Uhren befanden, aber wir haben keine sichere Handhabe für ein etwaiges Wegkommen von Uhren aus dem Goethehaus nach Goethes Tod.¹⁾ In dem drei Tage nach Goethes Tod aufgenommenen Inventar der Mobilien seiner Wohnung, das uns allerdings nur in Bruchstücken vorliegt, werden Uhren überhaupt nicht genannt.

1) Vgl. auch den Abschnitt am Schlusse dieses Aufsatzes.